

Marius Mühlthaler

Hofäckerstraße 26, D-76139 Karlsruhe,
Tel. 0049 152 52742539, E-Mail: marius.muehlthaler@online.de

Bericht für den Aufenthalt in Nancy im Rahmen der Städtepartnerschaft Karlsruhe-Nancy in der Zeit vom 4.08. - 29.08.2014

1. Ausgangslage und Motivation für den Aufenthalt

Das Französischlernen habe ich in der 6. Klasse im Gymnasium angefangen zu lernen. Auch konnte ich schon während meiner Schulzeit durch einen Schüleraustausch in der 8. Klasse erste Erfahrungen in Frankreich sammeln. Dieser Aufenthalt bildete den Grundstein für zahlreiche weitere Aufenthalte, in denen ich meine Kenntnisse der Sprache und der Kultur stetig verbessern konnte. Der Schüleraustausch kooperierte mit einem privaten lycée in Lunéville, einer Stadt direkt neben Nancy. Ich lernte also meinen Austauschpartner und dessen Familie kennen und wir verstanden uns so gut, dass wir den Austausch privat fortgesetzt haben. Er kam sowohl öfter in seinen Ferien zu mir nach Deutschland, aber auch ich konnte so immer wieder nach Frankreich und wurde herzlich von der Familie empfangen. Teilweise bin ich auch mit ihm in die Schule gegangen, weil wir unterschiedliche Ferienzeiten hatten, was aber nie ein Problem für Lehrer oder Mitschüler darstellte. Auch mit der Schule konnte ich das Jahr nach dem ersten Aufenthalt ein weiteres Mal am Austausch teilnehmen. Eine besonders positive Tatsache war, dass meine damalige Heimat Pforzheim und Lunéville nicht weit voneinander entfernt waren, sodass man relativ einfach innerhalb von zweieinhalb Stunden in der andere Stadt war. Desweiteren wird in dieser Region ein besonders deutliches Französisch gesprochen - auch das war gerade am Anfang ein Aspekt, der mir half, Zugang zu der Sprache zu erlangen.

Lunéville ist eine kleinere Stadt als Nancy und liegt etwa 20 Minuten mit dem Auto von Nancy entfernt. Deshalb war ich während meinen Aufenthalten oft mit meiner Gastfamilie gerade für Freizeitaktivitäten wie Kino, Kartfahren, Bowling oder Restaurantbesuche in Nancy. Auch während den Aufenthalten mit der Schule haben wir natürlich Nancy besucht.

Während diesen Aufenthalten, auch wenn sie meist nur ein oder zwei Wochen dauerten, konnte ich schon relativ früh in meiner Jugend Auslandserfahrungen sammeln und es wurde immer „normaler“ den Koffer zu packen und in ein fremdes Land zu reisen. Ich lernte, mich auf die fremde Kultur einzulassen und mich an ein komplett anderes Familienleben anzupassen. Die französische Lebensart blieb dabei stets in guter Erinnerung bei mir. Natürlich profitierte ich auch bezüglich meinen Sprachkenntnissen enorm von den Aufenthalten und war daher immer im guten oder sehr guten Bereich im Fach Französisch. Auch mein Abitur legte ich im Fach Französisch ab.

Nach einer großen Reise durch Australien für sechs Monate nach meinem Abitur wollte ich auch mein Französisch nicht verkümmern lassen und fragte somit bei meiner Gastfamilie in Lunéville an, in dessen Familienunternehmen arbeiten zu können. Sie ermöglichten mir diesen Wunsch und boten mir sogar an, bei ihnen zu wohnen. Dieses relativ große Familienunternehmen (ca. 100 Mitarbeiter) beinhaltet eine Steinmetzfabrik, in der ich eine Woche praktische Tätigkeiten wie das Montieren von Grabsteinen

erledigte, und ein Bestattungsunternehmen, in dem ich die restlichen vier Wochen in der Buchhaltung arbeitete. Dort zählten zu meinen Aufgaben auch das selbstständige Aufsuchen der Filialen in den umliegenden Städten (z.B. Nancy), um dort neue Excel-Tabellen auf den Computern zu installieren und zu erklären und um bei der Inventur zu helfen. So konnte ich auch die französische Arbeitswelt kennenlernen und es war ein gutes Gefühl, ca. sechs Jahre nach einem damals vermeintlich einmaligen Schüleraustausch selbständig mit dem Auto in Nancy die Filialen aufzusuchen und mit den Mitarbeitern zu reden.

Nach diesem Aufenthalt begann ich ein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens in Karlsruhe und bekam so mit, dass Karlsruhe die Partnerstadt von Nancy ist und verfolgte regelmäßig die Neuigkeiten und die Aktivitäten der beiden Städte bezüglich der Partnerschaft. Als ich daher von der Möglichkeit, ein Praktikum im Rathaus von Nancy zu machen in der Zeitung las, zögerte ich keine Sekunde um mich zu bewerben und hatte Glück, dass auch der Zeitraum perfekt in meinen Terminkalender passte.

Mir gefiel vor allem auch der Gedanke, dass von den anderen Partnerstädten Praktikanten kommen sollten und man somit Teil einer internationalen Gemeinschaft werden kann. Ich finde es gut wie viel gerade für die deutsch-französische Freundschaft getan wird und es freut mich zu sehen wie junge Menschen aus den verschiedensten Ländern zusammenkommen um miteinander zu arbeiten - gerade wenn einem bewusst ist, dass diese Länder vor 70 Jahren in einem erbitterten Krieg zueinander standen. Mir bereitete es Freude, diesen Gedanken und die Partnerschaft zwischen Karlsruhe und Nancy weiter auszubauen.

2. Der Aufenthalt in Nancy

Durch meine Aufenthalte in Lunéville und Nancy wusste ich natürlich, was mich als Stadt erwartet. Vielmehr gespannt war ich auf die Gruppe mit den anderen Praktikanten. Wir waren 18 Personen: 6 aus Deutschland, 6 aus Italien, 2 aus Rumänien, 2 aus Polen und 2 aus Japan, allerdings 3 Jungs und 15 Mädels. Bunt gemischt also - und die meisten aus Ländern, zu denen ich bis dahin keinen Bezug hatte. Jedoch war es interessant, wie sich schon früh Unterschiede in den Kulturen sichtbar machten, vor allem wenn es kleinere Probleme gab oder eine Entscheidung, die in der Gruppe getroffen werden sollte.

Trotzdem hat das Zusammenleben für vier Wochen gut funktioniert, was wohl vor allem daran lag, dass jeder, der so ein freiwilliges Praktikum im Ausland macht, offen und anpassungsfähig ist. Wir verstanden uns alle gut und ich konnte einige neue Freunde gewinnen. Auch das Sprachniveau war bei jedem so gut, dass es zur problemlosen Verständigung ohne große Missverständnisse ausgereicht hat.

Untergebracht waren wir in einer Jugendherberge etwas außerhalb von Nancy. Diese lag idyllisch in einem wirklich schönen und großen Park, aber gerade die Tatsache, dass man mit dem Bus etwa eine halbe Stunde in die Stadt gebraucht hat und der letzte Bus um neun Uhr abends zurück fuhr, empfand ich als deutlichen Nachteil. Gerne hätte ich abends noch etwas unternommen ohne ein Taxi bezahlen zu müssen.

Allerdings wurde auch seitens der Stadt sehr viel für uns geboten. Wir bekamen eine Stadtführung, kostenlosen Eintritt in sämtliche Museen, wir wurden mehrmals vom deutsch-französischen Freundeskreis zum Essen eingeladen, hatten einen Besuch in einer Chocolaterie, einen Ausflug ins deutsche Konsulat in Straßburg, eine Fahrradtour, eine Studentenorganisation plante gemeinsames Kochen oder Abende in Kneipen und Pubs,

wir bekamen jeden Tag kostenloses Essen in der Kantine der Stadt usw. Für den gemeinsamen Abschlussabend mit dem Bürgermeister, den Organisatoren und Mitarbeitern der Stadt sollte auch ein Theaterstück eingeübt werden, wozu wir uns ein bis zwei Mal die Woche mit zwei von der Stadt engagierten Theaterstudentinnen trafen. Diese Theaterstunden waren eine sehr negative Erfahrung für mich, denn ich konnte nicht verstehen, warum überhaupt keine Rücksicht auf diejenigen genommen wurde, denen das Theaterspielen keinen Spaß macht. Ich bin eigentlich nicht schüchtern und habe keine Probleme vor einer großen Anzahl an Personen auf der Bühne zu stehen, aber Theater spielen ist dann doch etwas anderes und auch diese Theaterstunden waren teilweise so, dass jeder in die Mitte eines Stuhlkreises musste um etwas zu improvisieren - und das ist wirklich nicht jedermanns Sache. Nachdem wir als geschlossene Gruppe unseren Missfallen auch über den Inhalt des Theaterstückes geäußert hatten, waren die Leiterinnen sichtlich nicht mehr motiviert und die Zusammenarbeit wurde noch schwieriger.

Nancy ist eine sehr schöne und lebendige Stadt, die auch weit über die Region Lothringen hinaus bekannt ist. So zählt der *Place Stanislas* zum Unesco-Weltkulturerbe und es macht Spaß, dort in einem Café das französische *savoir-vivre* auszukosten. Ein Highlight war eine Lichtshow, die für einen Monat jeden Abend auf die Fassade der Häuser rund um den Platz projiziert wurde. Diese war echt beeindruckend und etwas, das ich so noch nie gesehen hatte. Ich werde sicherlich die nächsten Jahre wieder nach Nancy kommen, um mir dieses Spektakel anzusehen.

3. Arbeitsinhalte des Praktikums

Für mein Praktikum war ich direkt im Rathaus untergebracht, im Service du Protocole. Das Service du Protocole hat die Aufgabe, sämtliche formelle Feierlichkeiten unter Beachtung zahlreicher Regeln der Etikette, aber auch öffentliche Veranstaltungen in der Stadt zu organisieren. Für offizielle Empfänge von Ministern, Politikern oder bekannten Personen ist es das Service du Protocole, das von dem Zeitablauf, der Sitzordnung über die Tontechnik bis hin zur Blumendekoration alles koordiniert, plant und Einladungen verschickt. Für mich war es sehr interessant zu sehen, auf was bei solchen Anlässen geachtet werden muss und ich konnte hinter die Kulissen großer öffentlicher Veranstaltungen blicken. Diese Tätigkeit gefiel mir vor allem auch deshalb, weil ich bisher schon in Vereinen und in der Schule immer Spaß daran hatte, Veranstaltungen zu organisieren. Vor allem an der Veranstaltungstechnik (Licht- und Tontechnik) war ich schon lange sehr interessiert und auf meine Nachfrage hin konnte ich sogar die Regie des großen Ballsaales des Rathauses besichtigen. Auch allgemein fühlte ich mich im Büro sehr wohl. Die vier Mitarbeiter waren sehr nett und kümmerten sich um mich. Sie waren an mir interessiert, redeten viel mit mir und gaben sich Mühe, dass ich mich wohl fühle, aber auch dass ich Arbeit habe, die tatsächlich von Nutzen ist. So arbeitete ich viel mit Word und Excel und musste Layouts für ein Buch erstellen bzw. verschiedenen Dokumente in ein gleiches Layout bringen. Auch das ist etwas, für das ich mich auch in meiner Freizeit bisher interessiert habe. Vor allem meine Chefin investierte Zeit, mich sämtlichen Mitarbeitern, bis hin zum Chef des Kabinetts und der Sekretärin des Bürgermeisters vorzustellen. Ich bekam Führungen durch die Veranstaltungssäle des Rathauses und wurde in die Druckerei, wo all die Einladungen gedruckt werden,

mitgenommen. Ich wurde Teil des Teams und habe an den wöchentlichen Teamsitzungen teilgenommen. Auch das Kaffeetrinken mit einer Mitarbeiterin die ihren letzten Arbeitstag hatte oder mit einer ehemaligen Mitarbeiterin kam nicht zu kurz. Für mich war es also gerade die richtige Mischung aus Arbeit, die mich auch interessiert hat, aber auch in Kontakt mit den Mitarbeitern zu sein und die französische Arbeitswelt sowie die Funktionen des Rathauses kennenzulernen.

4. Eindrücke der französischen Kultur

Auch wenn ich dachte, mit der französischen Kultur einigermaßen vertraut gewesen zu sein, habe ich doch einige neue Erkenntnisse über sie bekommen. Ich hatte den Eindruck, dass sich in Frankreich mehr Sorgen darüber gemacht wird, dass sich die ganze Gruppe wohl fühlt. Ich denke in Deutschland wäre jeder etwas mehr auf sich selbst angewiesen gewesen. Das war hier einerseits gut insofern dass wir uns um nichts kümmern mussten, aber manchmal hätte ich mir gewünscht, etwas mehr Freiraum zu haben. Allerdings bin ich bei Fragen, die auf die Unterschiedlichkeiten zweier Nationalitäten abzielen, immer sehr vorsichtig. Zwar waren auch andere (vor allem die deutschen) Praktikanten meiner Meinung, aber man muss aufpassen, nichts zu verallgemeinern. Ich bin auch sicher, dass die Kultur in Südfrankreich oder Paris noch einmal eine ganz andere ist. Fakt ist, dass man dafür offen und anpassungsfähig sein muss und es immer eine Erfahrung ist, fremde Menschen kennenzulernen.

5. Sprachliche Verständigung

Zu Beginn des Aufenthaltes war ich überrascht, wie viel ich vom Französischen wieder vergessen hatte, nachdem ich das Jahr zuvor gegen Ende meiner Arbeit in Lunéville mich relativ problemlos unterhalten konnte. Dadurch, dass dann doch sehr viel auf Deutsch geredet wurde und mit den anderen Nationalitäten auch eher gebrochen geredet wurde, hat es einige Zeit gebraucht, bis ich wieder ein Gefühl für die Sprache hatte. Dann jedoch hatte ich kaum Probleme mit der Verständigung und konnte meine Kenntnisse vertiefen. Gerade bei der Arbeit habe ich noch einmal einen neuen Wortschatz und eine andere Ausdrucksweise kennengelernt.

6. Reflexion

Das Praktikum hat mich sowohl sprachlich als auch persönlich weitergebracht. Auch in meinem späteren Berufsleben werde ich sicherlich davon profitieren können. Zum einen habe ich durch die Arbeit im Rathaus selbst einiges über die französische Arbeitswelt kennengelernt. Gerade hier ist es wichtig, Feinheiten in der Kultur zu kennen und auf sie Rücksicht zu nehmen. Ich habe Höflichkeitsfloskeln gelernt und kann inzwischen sicher mit diesen umgehen. Zudem konnte ich mir das spezielle Vokabular, das im Büro benötigt wird, aneignen. Seitens meiner Chefin habe ich gegen Ende großes Lob sowohl für meine geleistete Arbeit als auch für mein allgemeines Verhalten und Auftreten erhalten. Ich konnte einige Kontaktdaten bekommen und werde versuchen,

diesen Kontakt aufrecht zu erhalten. Generell könnte ich mir ein weiteres, selbstinitiiertes Praktikum vorstellen.

Desweiteren war es interessant, Teil eines internationalen Austausches zu sein. Es war immer wieder das Thema, wie wichtig solche Austausche sind und wie man weiter an diesen arbeiten kann. Mir hat es Spaß gemacht, mich gewissermaßen auch als Botschafter meines Landes in diese Diskussionen mit einzubringen und habe die Lust entdeckt, mich auch weiterhin für solche Austausche zu engagieren. Ich erhoffe mir, meine Erfahrungen weitergeben und diese in Karlsruhe einbringen zu können.

Weitere Erfahrungen konnte ich auch außerhalb des offiziellen Teils des Praktikums gewinnen. Durch die vielen Aktivitäten habe ich neue Dinge ausprobieren können und wurde teilweise überrascht, dass auch die Dinge Spaß gemacht haben, auf die ich erst nicht wirklich Lust hatte.

Durch das ständige Zusammensein in der relativ großen Gruppe von 18 jungen Menschen habe ich erneut gelernt, anpassungsfähig und offen zu sein, sowie auf Kompromisse einzugehen. Gerade Offenheit finde ich bei solchen Aufenthalten sehr wichtig. So konnte ich auch außerhalb unserer Gruppe einige Menschen aus verschiedenen Ländern in der Jugendherberge oder in einer Bar kennenlernen und hatte sehr interessante und denkwürdige Momente.

7. Bedeutung für weitere Auslandsaufenthalte

Der Aufenthalt in Nancy hat mir wieder einige neue Erfahrungen gegeben. Es war eine besonders Art eines Auslandsaufenthaltes, die ich so zum ersten Mal erlebt habe. Einerseits ein offizielles Praktikum in einem französischen Rathaus, andererseits das Zusammensein mit den verschiedensten Nationalitäten über vier Wochen hinweg und zahlreiche Exkursionen und Aktivitäten, um die man sich keinerlei selbst kümmern musste, das war eine ganz besondere Erfahrung. Ich konnte zum ersten Mal den europäischen Gedanken des Zusammenseins miterleben und mit daran teilhaben. Das hat mir große Freude bereitet und hat mich motiviert, mich weiterhin für diesen Gedanken zu engagieren. Vor allem in Frankreich bieten sich bei mir durch meine Sprachkenntnisse Möglichkeiten, die ich gerne nutzen möchte. Trotzdem möchte ich mein Französisch weiter ausbauen, da ich erkannt habe, wie wichtig gerade im Arbeitsalltag eine reibungslose Kommunikation in der Landessprache ist. Ich strebe auf jeden Fall an, einige Zeit in Frankreich zu studieren. Auch beruflich möchte ich definitiv international aktiv sein und sehe es daher als Vorteil, einen zweiten Einblick in die französische Arbeitswelt bekommen zu haben. Aber auch den Kontakt zu meiner Austauschfamilie möchte ich weiterhin aufrecht erhalten und werde daher sicherlich noch öfters nach Nancy zurückkehren - auch mit einer durch und durch positiven Erinnerung an das Praktikum.